

## Editorial

„Psychologie und Geschichte“ erscheint mit diesem Heft in einem neuen Verlag und in einem neuen Gewand. Wir sind über diesen Schritt sehr glücklich und danken an dieser Stelle dem Verlag Leske & Budrich, daß er sich für unsere Zeitschrift engagiert hat. Wir hoffen, die Zusammenarbeit wird sich so gut weitergestalten, wie es der Anfang erwarten läßt. Wir bitten Sie als Leser um Nachsicht, daß wir Ihre Geduld aufs äußerste strapaziert haben. Die Schwierigkeiten des Übergangs sind wohl immer nicht vorhersehbar.

Das Heft nimmt den 500. Jahrestag der „Entdeckung Amerikas“ zum Anlaß, nach den Wirkungen der mit diesem Datum gefeierten Geschichte im Denken des modernen Menschen, in der europäischen Mentalität, im Diskurs der Pädagogik und Psychologie zu fragen.

Neugierde, der entscheidende Motor der Entwicklung der modernen Wissenschaften, neben dem ideologischen Kampf gegen die Dogmen der Zeit und ihrer Vertreter, begegnet uns in Columbus, wie Peter Gstettner zeigt, als Neugierde des Entdeckers. Columbus war nicht der einzige im „Zeitalter der Entdeckungen“. Diese Entdecker waren Abenteurer, sozial ungebunden oder mit gelockerten sozialen Bindungen, ob sie nun aus der sozialen Hierarchie ausgeschieden, an den Rand gedrängt oder Emporkömmlinge waren. Sie konnten sich nur noch zu Teilen auf die sozialen Mechanismen und Regulative, Regulationen der Gesellschaft verlassen. Sie wollten sich nur auf sich selbst verlassen, um sich so selber „durchzusetzen“, nach oben zu kämpfen. Sie haben die „Zivilisation“ abgeworfen, als sie den Fuß auf die neu entdeckte Erde setzten.

Diese Haltung des von keiner sozialen Rücksicht behinderten, wird von -fragwürdigem - Erfolg „gekrönt“ und kann deshalb Schule machen. Die Haltung dem Fremden, dem Unbekannten, Exotischen gegenüber ist von Anfang an gepaart mit Gewalttätigkeit. Es wird die Haltung des europäischen Imperialismus bleiben, deren Ergebnissen von Elend und Zerstörung in diesen Ländern, aber in nicht geringem Ausmaß auch bei uns, wir heute fassungslos und hilflos gegenüberstehen.

Daß diese Haltung von Rücksichtslosigkeit und Ignoranz inmitten von Gesellschaften hoher Kultur entstehen konnte, dafür gab es soziale, historische, kulturelle Voraussetzungen in der alten Gesellschaft der europäischen Welt und in der Neuen Welt, auf die diese Menschen stießen, in die sie eindringen. Der Untergang der Neuen Welt, der Erfolg der Alten, beruht, wie Ingolf Ahlers zeigt, auf der dem Ansturm der Fremden aus Europa gegenüber völlig unangemesse-

nen Haltung der Bewohner der Neuen Welt, die allerdings ihren Sinn in deren Kultur gehabt hatte, in ihr angemessen war. Das Aufeinanderprallen zweier Kulturen, bzw. Kriegerkasten setzte die siegreiche ins historische Recht.

Daß diese Haltung des europäischen Eroberer-Entdeckers akzeptiert, nachgeahmt, in die Mentalität des Europäers integriert werden konnte, dafür gab es Voraussetzungen: der Erfolg in der Neuen Welt, der Erfolg des Erfolgs in der Alten. Aber nicht nur diese Voraussetzungen. Die Mentalität des modernen Menschen ist auch das Ergebnis des Diskurses über den Erfolg und des Diskurses über die Erziehung zum Erfolg: Rousseaus Emile, Defoes Robinson Crusoe. Sie brachten die Erfahrung, die Reflexion über diese Erfahrungen in die Erziehung, zunächst der höheren Stände, dann der breiten Massen. (Manfred Kappeler, Reinhard Stach) Die moderne Haltung des Europäers, die Mentalität des Sendungsbewußtseins des „weißen Mannes“ wurde in dieser Zeit entscheidend geprägt. Ebenso geschaffen wurde die Mentalität der unterworfenen, eroberten Bevölkerung, wie Chirly dos Santos-Stubbe am Beispiel der Geschichte der afrikanischen Sklaverei und ihrer Auswirkungen auf Gesellschaft und Psychologie in Brasilien zeigen kann.

In diese Mentalität ist die Hinwendung der Europäer zu den fremden Völkern (Völkerpsychologie, Ethnologie, Anthropologie) eingebettet. Zwei Beiträge dazu: Einmal der von Hannes Stubbe über die Haltung des Gründungsvaters der „Völkerpsychologie“, Wilhelm Wundt, gegenüber dem Aufstand der afrikanischen Ethnie der Herero, dem dieser keinerlei Verständnis entgegenbrachte, den er nicht zur Kenntnis nahm, zum anderen der Beitrag von Irmgard Staeuble, die zeigt, daß diese Mentalität bis heute die moderne, zeitgenössische Ethno-Psychologie selbstverständlich und unhinterfragt bestimmt.

Der Blick auf die Entstehungsgeschichte der europäischen Entdecker-Mentalität, des europäischen Denkens gegenüber dem Fremden und sich selbst gegenüber, zeigt keine andere Seite unseres Denkens. Er zeigt die ausgeschlossene Entstehungsgeschichte unseres Denkens selbst, und damit das Verdrängte in unserem Denken, in unserer Wissenschaft. Die Beiträge versuchen, die Spur dieser Geschichte in der Geschichte des psychologischen Diskurses zu rekonstruieren.

Klaus-Jürgen Bruder